Bücher suchen ihren Leser

[...]

Karl May – ja oder nein?

Mein lieber Freud!

Meine Meinung über den vielgeliebten und vielgelästerten Karl May möchtest Du hören! Und was ich von der neuen Schweizer Ausgabe des Winnetou halte, frägst Du mich. Du weißt nicht, ob Du der Begeisterung der Jugend nachgeben sollst oder ob Du diese von den Erziehern als untergeistig bezeichneten Bücher Deinem Sohne Fritz verbieten sollst. – Nun, die Meinung der Jugend ist gewiß beachtenswert, aber nicht ausschlaggebend, wenn wir als Erwachsene Gründe haben, ein Buch abzulehnen. Der Mensch geht auch in der Lektüre sehr gerne und leicht den Weg des geringsten Widerstandes.

Du erinnerst mich auch daran, daß wir selber als Buben Karl May gelesen haben. O ja, ich weiß noch so gut, wie wir dann in den Wäldern herumstreiften, Old Shatterhand spielten, Feinde beschlichen, Freude befreiten. Und diese Wildwest-Romantik ist es, welche die Jugend in solchen Büchern so genießt – gewiß nichts Verbotenes –, für diesen weißen Helden schwärmen sie, der den Guten zum Recht verhilft und die Bösen verfolgt und dem einfach restlos alles gelingt.

Sollen wir nun unsern Buben vorenthalten, was wir mit Wonne gelesen haben? Aber wir haben ja nicht alle 64 Bände dieses Vielschreibers gelesen, und ich glaube, „Winnetou“, der nun in einer Schweizer Ausgabe (Rascher-Verlag) vorliegt, bearbeitet von Hans Cornioley, wird Deinem 12jährigen genügen. Die 3 Bände der deutschen Original-Ausgabe sind auf 2 Bände gekürzt. Weggelassen sind hauptsächlich Aufschneidereien, wie zum Beispiel die Begegnung Old Shatterhands mit Sans-ear. Vor allem ist die Ausgabe auch sprachlich verbessert. Aber trotz aller Bearbeitung bleibt eben doch ein Karl May übrig, ein Schwall von zwar spannend erzählten, aber konstruierten, unechten Abenteuern, ein immer wieder theatralisch zur Schau gestellter Gerechtigkeitssinn, das Gelingen eines Bravourstücks nach dem andern. Ist nicht gerade ein solch fragwürdiges Heldentum gefährlich? Ein Heldentum, das weniger aus moralischen Kräften gespeist wird, als daß es das Ergebnis von Geschick, Gewandtheit und Kaltblütigkeit ist. Gewiß nicht zu verachtende Eigenschaften! „Und der Gerechtigkeitssinn von Old Shatterhand?“ wirst Du einwenden. Ja, aber er entspringt nicht einer innern Notwendigkeit und Wahrhaftigkeit, sondern ist dazu da, anhand seiner Verwirklichung Old Shatterhands und Winnetous Heldenstücklein zu zeigen.

Das alles zusammen sind noch nicht genug Gründe, Deinem Sprößling den Winnetou vorzuenthalten. Laß ja nicht den Reiz des Verbotenen auf diese Lektüre fallen. Wenn Du sie aber unaufdringlich überwachst, so kann daraus sogar noch Vorteil gezogen werden: Du kannst Deinen Fritz zum kritischen Lesen erziehen. Nur ein Beispiel: Ein Schweizerbube hat doch gewiß eine Ahnung von der Leistung unserer Weltmeisterschützen. Aber verglichen mit Old Shatterhand ist das nichts. Der schießt mit seinem schweren Bärentöter, als er ihn ausprobiert, mit den zweiten Schuß ins Schwarze, mit dem dritten genau in die Mitte, „und die nächsten Kugeln gingen alle durch das Loch, welches die dritte durchschlagen hatte“. Nun, vielleicht braucht Dein Fritz einen kleinen Stups, damit er nicht alles Gedruckte kritiklos schluckt.

Grüße mir Deinen angehenden Indianer, und wenn ihn die Indianerromantik gepackt hat, so soll er die Bücher von Steuben oder den „Waldläufer“ von Ferry aus der Schulbibliothek holen (im Buchhandel sind sie nicht mehr zu haben). Das sind echte Indianerbücher, da lernt er die Indianer richtig kennen. Diesen Schriftstellern kann man keine sachlichen Fehler nachweisen, wie das bei Karl May der Fall ist.

Ich freue mich, Dich nächstens zu besuchen. Ich werde wohl in einem Wigwam übernachten dürfen!

Dein Bücherfreund Ju. Wa.

Aus: Leben und Glauben (Evangelisches Wochenblatt), Laupen-Bern. 07.08.1948.